Veronika Schreck

Die Alt-Gmundner Fayencen im Schlossmuseum Linz – erste Ergebnisse zu den Untersuchungen der Werkstattmarken

Auf Grund seiner infrastrukturellen Lage und der ausgezeichneten lokal anstehenden Rohstoffe entwickelte sich in Gmunden die Produktion von glasierten Gefäßen früh. Bereits im Jahr 1492 lässt sich eine Hafnerwerkstatt urkundlich nachweisen.[1] Zunächst wurden lediglich unglasierte und bleiglasierte Keramiken hergestellt. Mit dem Aufkommen der Fayence-Technik im Mittelalter in Südeuropa wurde diese von den oberösterreichischen Keramikproduzenten spätestens ab dem 17. Jahrhundert übernommen und in lokaler Manier weiterentwickelt.[2] Beim ältesten Gefäß, das der Gmundner Produktion zugeschrieben wird, handelt es sich um eine grüngeflammte Godenschale, die aus dem Schwanenstädter Fund stammt. Hierbei handelt es sich um einen Hortfund, der bei Umbauarbeiten eines Hauses in Schwanenstadt zu Tage kam. Er wurde in einer Holztruhe abgelegt und umfasste neben Wäsche auch Ziergegenstände, Geschirr und zahlreiche Münzen. Letztere können in einen Zeitraum von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis in das dritte Viertel des 17. Jahrhunderts datiert werden, was die Entstehung der Godenschale in diesen Zeitraum eingrenzt.[3]

Zu dieser Zeit gab es in Gmunden vier Werkstätten, deren Zahl sich im Jahr 1747,[4] 1748[5] oder 1794[6] auf drei reduzierte. Alle Hafnerwerkstätten befanden sich auf Grund der hohen Brandgefahr vor den Toren der Stadt.[7]

Die Produkte den einzelnen Werkstätten zuzuordnen,[8] ist besonders bei den älteren Gefäßen der sog. „Blauen Periode“[9] sehr schwierig. Aus dieser Zeit sind uns lediglich einige Maler bekannt, die ihre Werke signierten. Später wurden teil-

1 König 1964, 24. Svoboda 1999, 49.
2 König 1964, 11–13.
3 Zur Geschichte und zum Umfang des Schwanenstädter Fundes und der Datierung der Objekte s. Heinzl 1989, zu den Münzen 164.
4 Walcher von Molthein 1910, 419. König 1964, 24.
5 Svoboda 1999, 50.
6 Gollner 1989, 55. Gollner 2003, 18.
7 König 1964, 24.
8 Peschel-Wacha 2008, 50.
9 Zu den Einteilungen der Perioden s. König 1964, 46 f.

weise Pressmarken für die Kennzeichnung einzelner Werkstätten verwendet. In der Literatur werden die Pressmarken der Besitzer der Werkstatt Traundorf 48, die sich in der heutigen Linzer Straße 2 in Gmunden befand, erwähnt.[10]

Für die vorgelegte Einordnung der Werkstättenmarken der Gmundner Produktion werden vorwiegend die Objekte der Abteilung Volkskunde und Alltagskultur der OÖ Landes-Kultur GmbH untersucht.[11] In diesem Zuge wird versucht, einen ersten Überblick zu den stilistischen und typologischen Eigenheiten der Werkstätten herauszuarbeiten.

Werkstattgruppe Traundorf 48 – Franz Fötinger[12]

Am häufigsten lassen sich die Marken des Werkstattbesitzers Franz Fötinger nachweisen. Kurz nachdem er die Werkstatt im Jahre 1845 gekauft hatte, verstarb er bereits im Jahre 1847.[13]

Im Kunsthandel tauchte 2021[14] ein Zunftkrug auf, der einen Hafner bei der Arbeit zeigt. Begleitet wird die Szene mit der Beischrift: *Das Geschier aus Erde gemacht, wen viell zerbricht der Hafner lacht*. Über dem Bild stehen die Initialen „F.F." des Besitzers des Kruges sowie die Jahreszahl „1842". Rechts und links des Bildfeldes, das durch eine gelbe Rahmung einen Innenraum suggeriert, befinden sich Blumenranken. Unterhalb des Henkels, der in einer Schnecke endet, verewigte sich der Maler mit seinen Initialen „K. P.". Auf dem Zinndeckel finden sich ebenfalls die Initialen „F. F.". Bei diesen Initialen könnte es sich um das Kürzel für Franz Fötinger handeln, der seine Initialen FF ebenfalls als Stempel auf Gefäßaußenseiten verwendete, um die Produkte in seinem Betrieb in Traundorf 48[15] zu kennzeichnen. Die auf dem Krug genannte Jahreszahl 1842 könnte Hinweis auf einen besonderen Anlass geben, der in dem Bild des Hafners an der Scheibe festgehalten wurde. Es wäre möglich, dass es sich beim Maler „K. P." um Kaspar B(P)uechner handelt. Dieser wurde 1816 geboren, starb 1867 als Hafnergeselle und arbeitete ab 1830 in der Werkstatt Pinsdorfgasse 6.[16] In welchem Verhältnis Franz Fötinger und Kaspar B(P)uechner standen, lässt sich zum derzeitigen Forschungsstand nicht sagen.

10 Gollner 1989, 59.
11 Zu den Gmundner Objekten der Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte bis 1918 lieferte Heinzl einen zusammenfassenden Überblick: Heinzl 1990. Diese Objekte wurden zum Zeitpunkt dieser Publikation noch nicht vollständig gesichtet, werden aber in weiterer Folge gemeinsam mit den Keramiken der Abteilung Volkskunde und Alltagskultur untersucht werden.
12 Es gibt sowohl die Schreibweise Föttinger als auch Fötinger, hier wird letztere verwendet.
13 Walcher von Molthein 1910, 422. Gollner 1989, 59.
14 Bei Peter Vogt Antiquitäten im Rathaus München, Marienplatz 8. Auktion vom 15. März 2021.
15 Zu den Bezeichnungen der Hafnerhäuser und den heutigen Straßennamen s. Gollner 1989, 55–61.
16 Langer 1988, 48. Walcher von Molthein 1910, 432.

Stempel Franz Fötinger

Zum gegenwärtigen Stand der Sichtung[17] der Bestände der OÖ Landes-Kultur GmbH befinden sich die Marken FF auf insgesamt sieben Krügen und drei Schüsseln.[18] Hierbei handelt es sich um die Krüge F 4990, F 8493, F 8495, F 12379, F 12380, F 12403, F 17504, und die Schüsseln F 2135, F 2176, F 9692.

Die Gestaltung der Stempel lässt sich grob in zwei Gruppen unterteilen, wobei sich die einzelnen Beispiele teilweise marginal in ihrer Größe, aber auch in der Ausgestaltung von Details unterscheiden. Der Stempel auf Schüssel F 9692 ist sehr schwach eingedrückt und dick mit Glasur überdeckt, sodass man ihn keiner der beiden Gruppen zuteilen kann.[19]

Die Gestaltung der Buchstaben von Gruppe 1 (Abb. 2b) ist durch einen blockartig, fast dreieckig ausgeformten kurzen Arm charakterisiert. Die Enden des oberen Deckstrichs und des Schaftes sind mit Serifen versehen. Der Deckstrich endet rechts jeweils in einer kräftigen nach unten spitz zulaufenden Haste. Die Striche der Buchstaben sind alle etwa gleich dick und gut ausgearbeitet. Der umgebende Kreis ist rund oder queroval ausgeformt. Zu dieser Gruppe gehören die Stempel auf F 8493, F 8495, F 12379, F 12403, F 17504. Gruppe 2 (Abb. 1c) unterscheidet sich zu Gruppe 1 in einem dünner gestalteten Arm, der an seinem Ende durch eine vertikale schmale Haste begrenzt wird. Der Deckbalken und der Schaftfuß sind mit weniger stark akzentuierten Serifen versehen, wobei das rechte Ende des Deckbalkens deutlich weniger stark hängt, als bei Gruppe 1. Bei Gruppe 2 befindet sich auch bei zwei Stempeln eine horizontale dünne Linie unterhalb der Buchstaben, die aber nicht bei beiden Beispielen an der gleichen Stelle sitzt (Abb. 1c und Abb. 5b). Daher darf davon ausgegangen werden, dass es sich um zwei unterschiedliche Stempel gehandelt hat. Auch ist bei F 12380 das umgebende Rund sehr ungelenk gestaltet und wirkt krakelig. Zu Gruppe 2 gehören die Stempel auf F 2135, F 2176, F 4490, F 12380.

Dass die Gefäße willkürlich gestempelt wurden und eine Zuweisung durch die Marken an bestimmte Malerinnen oder Maler wohl nicht möglich ist, zeigen die beiden Gefäße F 8495 (Abb. 3a und b) und F 12380 (Abb. 5a und b): Beide dürften ihrer Malweise nach der gleichen Hand entstammen, sind jedoch mit Stempeln der Gruppe 1 und 2 gemarkt.

Abgesehen von den Bodenmarken, lassen sich die Gefäße ebenfalls typologisch als auch durch den Stil ihrer Bemalung recht gut eingrenzen.

17 Stand März 2021.

18 Hinzu kommt eine weitere Schüssel. F 17579 wurde zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet, weshalb sie in diesem Aufsatz nicht mehr berücksichtigt werden konnte. Sie weist ebenfalls einen Stempel von Franz Fötinger auf der Außenseite des Bodens auf.

19 Aus diesem Grund wird er hier nicht abgebildet.

Abb. 1a: Bildseite des Birnkrugs F 4990, Liebespaar, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 1b: Rückseite des Birnkrugs F 4990, Palmette, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 1c: Pressmarke auf dem Birnkrug F 4990, FF auf der Bodenaußenseite, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötingers (1845–1847)

Abb. 2a: Bildseite des Birnkrugs F 8493, Bäuerin mit Redegestus, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 2b: Pressmarke auf dem Birnkrug F 8493, FF auf der Bodenaußenseite, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötingers (1845–1847)

Abb. 3a: Bildseite des Birnkrugs F 8495, Bauer mit Bierkrug in der Hand, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 3b: Pressmarke auf dem Birnkrug F 8495, FF auf der Bodenaußenseite, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 4a: Bildseite des Birnkrugs F 12379, Frau mit Brief in der Hand, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 4b: Pressmarke auf dem Birnkrug F 12379, FF auf der Bodenaußenseite, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 5a: Bildseite des Birnkrugs F 12380, Bauer mit Bierglas in der Hand, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 5b: Pressmarke auf dem Birnkrug F 12380, FF auf der Bodenaußenseite, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötingers (1845–1847)

Abb. 6a: Bildseite des Walzenkrugs F 12403, sog. Dienstbotenkrug, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötingers (1845–1847)

Abb. 6b: Pressmarke auf dem Walzenkrug F 12403, FF auf der Bodenaußenseite, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötingers (1845–1847)

Abb. 7a: Bildseite des Birnkrugs F 17504, Jäger, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 7b: Pressmarke auf dem Birnkrug F 17504, FF auf der Bodenaußenseite, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötingers (1845–1847)

Abb. 8a: Innenseite der Schüssel F 2135, Heilig Herz Mariä, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Die auffälligste Gemeinsamkeit sind manganviolette Palmettenverzierungen unterhalb des unteren Henkelansatzes. Die Verzierung besteht aus insgesamt vier Schlingen, die mit weiteren kurzen Strichen versehen sind (Abb. 1b). In den Zwickeln der Schlingen sind weitere fächerförmig angeordnete Striche eingeschrieben, und an den äußeren Schlingenenden befinden sich mehrere quer ausgerichtete Linien. Die Palmetten auf Gefäßen mit FF-Stempelung sind sehr einheitlich gestaltet.

Des Weiteren sind die Figuren häufig im strengen Profil dargestellt, manchmal auch im dreiviertel Profil. Besonders auffällig ist die Gestaltung der Nasen und schweren Kinne (Abb. 3a und Abb. 4a). Die Schattierungen und Falten der Gewänder sind fast immer als markante, kurze Striche wiedergegeben, die in Manganviolett gemalt wurden. Die Figuren selbst sind durch dunkle Profillinien begrenzt, die mit den Farben Kupfergrün, Antimongelb und Kobaltblau gut ausgefüllt sind. Die Kronen der Laubbäume sind durch manganviolette, wellenartig gestaltete Linien begrenzt und das Laubwerk ist in der Binnenzeichnung durch krause Striche angedeutet. Etwas Gelb oder helleres Grün in den Baumkronen deuten Licht und Schatten an. Die hügelige Landschaft ist in fleckiger türkis- oder erbsgrüner Farbe angegeben, in das verschwimmend Gelb gemischt wurde. Zäune werden häufig in Antimongelb gemalt. Kurze Linien in kräftigem Blau deuten auf einigen Krügen den Himmel an. Des Weiteren lassen sich Parallelen bei den Darstellungsweisen des Blütendekors, der Vegetation und teilweise beim Schriftbild feststellen. Häufig hat das Grün einen erbsgrüner Ton, seltener geht die Tönung ins Türkise. Allgemein lässt sich sagen, dass die Art der Darstellungen wenig elaboriert ausgeführt ist, und es entsteht der Eindruck, dass es sich bei den Objekten um Massenware handelt. Schüssel F 2135 stellt dabei eine Ausnahme dar, da hier im Gesicht und im Ärmel der Figur Schattierungen in Manganviolett fein gesetzt sind und die gesamte Bemalung aufwändig ausgeführt wirkt (Abb. 8a).

Der Glanz der Glasur reicht von Glasglanz bis Fettglanz, und die Glasur ist dick und deckend aufgetragen.

Die typologischen Eigenheiten der Gefäßformen und technischen Merkmale der Werkstatt lassen sich besonders an den Birnkrügen fassen, da hier ausreichend Exemplare vorhanden sind, um diese zu vergleichen. Diese weisen in ihrer Gestaltung meist eine stark eiförmige Ausformung auf, wobei die weiteste Stelle des Bauches fast spitz zuläuft (Abb. 2a, Abb. 3a, Abb. 5a). Der größte Durchmesser des Bauches sitzt knapp unterhalb des unteren Henkelansatzes, und die dünnste Stelle des Halses befindet sich auf Höhe des oberen Henkelansatzes. Auch sind die Henkel im Profil ohrenförmig gestaltet, bei den Birnkrügen enden sie in Schnecken, bei den Walzenkrügen wurde der untere Teil des Henkels nicht eingerollt. Das Profil des Henkels ist als Halbzylinder zu beschreiben, wobei sich das untere Ende verjüngt und spitz zuläuft. Im Falle der Birnkrüge konnte hierdurch

beim Einrollen eine schöne Schnecke erzeugt werden, bei den Walzenkrügen wurde das Ende an das Gefäß anliegend angarniert, ohne dieses zu verstreichen. Da die Henkel dieser Werkstatt sich alle sehr gleichen, könnte es sein, dass man für deren Herstellung Modeln verwendete, in die der Ton hineingepresst wurde, um diese seriell herzustellen. Die Füße der Birnkrüge sind leicht ausgestellt und durch eine kleine Kehle vom Körper abgesetzt. Bei den Walzenkrügen sind diese flacher ausgestellt und ebenfalls durch eine leichte Kehlung von der Gefäßwandung abgesetzt.

Über die dargestellten Charakteristika lassen sich weitere Objekte, die allerdings nicht mit einer Pressmarke versehen wurden, der Werkstatt Franz Fötingers mit großer Sicherheit zuordnen. Daneben gibt es auch Beispiele, die zum Umfeld von Franz Fötinger gehören dürften, da sie seinen Produkten sehr ähneln, sich aber in Details unterscheiden. Hierbei ist ein Krug (F 12406) erwähnenswert, dessen Palmette anders gestaltet ist als bei jenen Krügen, die hier vorgestellt wurden. Die Palmette besteht bei diesem Beispiel aus zwei herzfömigen Bögen, die auf der Seite liegen (Abb. 11b). Diese sind in der Binnenzeichnung durch gefiederte Striche gegliedert. Die Palmette ist in einer Mischung aus Hellblau und Manganviolett gemalt. Auch der Malstil des restlichen Bildfeldes unterscheidet sich durch die Darstellung der Kleidung, welche dick und unterpolstert wirkt (Abb.11a). Dennoch ist eine eindeutige Ähnlichkeit zu den mit FF gemarkten Krügen gut erkennbar. Der Krug ist mit einem Zinndeckel verschlossen, der mit der Jahreszahl (18)64 datiert ist (Abb. 11c). Wenn man annimmt, dass der Deckel zeitnah mit der Entstehung des Gefäßes gefertigt und angebracht wurde, so könnte es sich hier um ein Produkt der Werkstatt von Katharina Fötinger, also der Witwe von Franz Fötinger,[20] handeln. Die Art der Gestaltung der Palmette und der Malstil tauchen bei weiteren Krügen auf, die sich in den Beständen der OÖ Landes-Kultur GmbH befinden, die allerdings keine zusätzlichen Hinweise auf die Datierung geben.

Werkstattgruppe Traundorf 48 – Vorgänger von Franz Fötinger

Ferdinand Eismayr

Bevor Franz Fötinger die Werkstatt Traundorf 48 erwarb, bewirtschaftete Ferdinand Eismayr diese von 1818 bis 1843. Verheiratet war er mit Elisabeth Eismayr. Ferdinand Eismayr war Lehrjunge bei Josef Prein, dem die Werkstatt Seestadl 1 von 1778 bis 1806 gehörte.[21] Laut Literatur verwendete Ferdinand Eismayr seine Initialen FE, um die Produkte seiner Werkstätte zu kennzeichnen[22]. Zum Zeitpunkt

20 Walcher von Molthein 1910, 423.
21 Gollner 1989, 58.
22 Walcher von Molthein 1910, 422. Gollner 1989, 59.

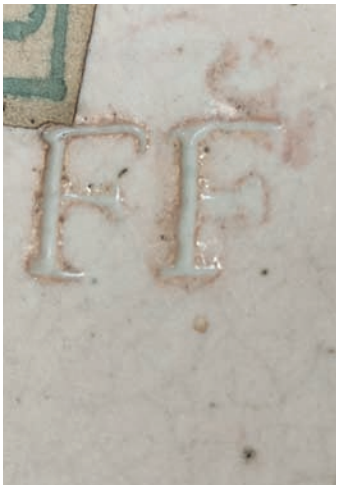

Abb. 8b: Pressmarke auf der Schüssel F 2135, FF auf der Bodenaußenseite, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 9a: Innenseite der Schüssel F 2176, Anna lehrt Maria lesen, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 9b: Pressmarke auf der Schüssel F 2176, FF auf der Bodenaußenseite, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 10a: Innenseite der Schüssel F 9692, Zuschreibung zur Werkstatt Franz Fötinger (1845–1847)

Abb. 11a: Bildseite des Walzenkrugs F 12406, Müller, Zuschreibung zum Umfeld der Werkstatt Franz Fötinger (um 1864)

Abb. 11b: Rückseite des Walzenkrugs F 12406, hellblaue Verzierung unterhalb des Henkels, Zuschreibung zum Umfeld der Werkstatt Franz Fötinger (um 1864)

Abb. 11c: Deckel des Walzenkrugs F 12406, mit Datierung (18)64, Zuschreibung zum Umfeld der Werkstatt Franz Fötinger (um 1864)

Abb. 12a: Bildseite des Walzenkrugs F 7667, Bauernpaar mit Blumen, Zuschreibung zur Werkstatt Elisabeth Eismayr? (um 1843–1845?)

der Sichtung der Sammlung Alt-Gmundner Fayencen ist diese Pressmarke bislang nicht in den Beständen nachweisbar.

Elisabeth Eismayr, verwitwete Fötinger

Vorgenannte Elisabeth Eismayr war die Witwe von Mathias Fötinger,[23] mit dem sie von 1799 bis zu seinem Tod im Jahr 1817 verheiratet war. Laut Literatur wurden von Elisabeth Fötinger Gefäße mit den Initialen EF gemarkt.[24] Diese Marke ist in den Beständen der OÖ Landes-Kultur GmbH bislang nicht aufgetaucht. Es gibt aber den Walzenkrug K 1043[25] mit der Darstellung der Erschaffung Evas, unter dessen Henkel die Initialen „EF" sowie die Jahreszahl „1802" aufgemalt wurden. Sowohl die Jahreszahl als auch die Initialen könnten zu den Lebensdaten von Elisabeth Fötinger / Eismayr passen.

Was sich auch findet, ist der Walzenkrug mit der Inventarnummer F 7667, auf dessen Bodenaußenseite man eine Pressmarke erkennen kann (Abb. 12b). Diese ist schlecht eingepresst und lässt viel Interpretationsraum. Die Form der Buchstaben legt nahe, dass es sich dabei um die Initialen EE in einem Kreis handeln könnte. Der Deckstrich ist fast nicht zu erkennen, und der Unterstrich ist nicht mit Serifen versehen. Der sehr dünn gestaltete Arm endet wie die Stempel der Gruppe 2 von Franz Fötinger in einer vertikalen Haste. Da der Unterstrich etwa so lang ist, wie der Arm, scheint es sich nicht um einen abgenutzten Stempel mit den Initialen FF aus der Werkstatt Franz Fötingers zu handeln.

Die Form des Kruges ist durch eine vertikal ausgerichtete Gefäßwand gekennzeichnet, die sich im oberen Teil zur Mündung hin stark nach innen neigt. Der ausgestellte Fuß ist durch eine kleine Kehlung vom Körper abgesetzt. Der Henkel ist eher bogenförmig und unten flach angarniert.

Der Malstil auf Gefäß F 7667 ist mit den Objekten aus der Werkstatt von Franz Fötinger identisch (Abb. 12a). Dies legt nahe, dass der Birnkrug zeitnah zu den anderen Objekten entstand. Naheliegend wäre, dass Elisabeth Eismayr ihre Initialen in dem Zeitraum verwendete, als ihr Mann durch „übermäßiges Medizinieren"[26] 1843 unzurechnungsfähig wurde und sie die Werkstatt bis zum Verkauf 1845 weiterführte.

Auf Grund der schlecht gestempelten Marke, die viel Interpretationsspielraum lässt, bleibt diese Zuschreibung unsicher, bis neue Gefäße mit eindeutig erkennbaren EE Marken auftauchen.

23 Bei dieser handelte es sich um die Nichte des Hafnermalers Georg Asam, Langer 1988, 47.

24 Die Informationen zu Elisabeth Eismayr finden sich zusammenfassend bei: Walcher von Molthein 1910, 422. Gollner 1989, 59.

25 Objekte mit Inventarnummern, die mit „K" beginnen, sind der Abteilung Kunstgewerbe zugeordnet.

26 Walcher von Molthein 1910, 422.

Mathias/Matthäus Fötinger – Vater von Franz Fötinger

Ein weiterer Krug in den Beständen der OÖ Landes-Kultur GmbH ist mit einer Bodenmarke versehen. K 773 zeigt die Initialen MF (Abb. 13c). Die Initialen legen nahe, dass der Krug der Werkstatt von Mathias Fötinger zuzuschreiben ist. Dieser hatte sein Aufdingen 1795 und er war Besitzer der Werkstatt Traundorf 48 von 1793 bis 1817, er kaufte also die Werkstatt bereits zwei Jahre vor seinem Aufdingen.[27] Gelernt hat er unter Josef Prein im Seestadl 1 und war lediglich zwei Jahre statt der üblichen vier Jahre Lehrjunge dort.[28] Der Krug dürfte daher im Zeitraum von 1793/95 bis 1817[29] entstanden sein.

Die Gestaltung der Buchstaben ähnelt den Buchstaben des Stempels mit den Initialen EE, da beide ohne Serifen gestaltet sind, allerdings sind die Buchstaben M und F ligiert.

Die Bemalung ist deutlich filigraner, als bei jenen Produkten der Werkstatt von Franz Fötinger und dem Krug, der vermutlich Elisabeth Eismayr zugeschrieben werden kann. Dargestellt sind zwei junge Männer, die auf einer Trage ein kleines Zitrusbäumchen tragen (Abb. 13a). Rechts und links stehen weitere Laubbäume, mit einzeln dargestellten Blättern als Krone, die in aufwändigen Pflanztrögen aufgestellt sind. Die dunklen, manganvioletten Profillinien der Figuren sind bei den Hosen gut ausgefüllt, und markant ausgeführte manganviolette Linien geben Falten in den Gewändern an. Die Hemden und Schürzen sind mit aquarellartig ausgeführten Farben bemalt, deren Textur wolkig wirkt. Die Konturierung der Gesichter ist durch feine Linien angegeben, sowie durch die Andeutung von Schattierungen in Manganviolett. In mehreren Bereichen des Bildfeldes werden durch Helldunkel-Kontraste Schattierungen angedeutet. Das Grün und Gelb des Bodens verrinnt ineinander. Ähnlich wie bei Franz Fötinger ist der Himmel durch Blau angegeben, im vorliegenden Fall von Mathias Fötinger wird allerdings verdünntes Kobaltblau verwendet, das wie im Fall der Hemden aquarellartig aufgetragen wirkt. Etwas nach unten versetzt, rechts und links des Henkels, befindet sich je eine in Grün gemalte Verzierung (Abb. 13b). Diese ähnelt in ihrer Form einem Schmetterling mit einfachen Linien als Binnenzeichnung. Hier ist anzumerken, dass ähnliche Verzierungen bei Krügen der sog. Habaner-Keramiken[30] auftauchen. Die bei Elisabeth und Franz Fötinger verwendeten manganvioletten Palmetten können eventuell als eine Weiterentwicklung des Zierelements angesehen werden.

Die Form des Kruges unterscheidet sich von den jüngeren hier vorgestellten Walzenkrügen (vgl. F 12406), durch die nur marginal eingezogene Mündung.

27 Gollner 1989, 58.
28 Gollner 1989, 58.
29 Gollner 1989, 59.
30 Zum Beispiel auf dem Krug F 2158, der um 1770 datiert wird.

Abb. 12b: Pressmarke auf dem Walzenkrug F 7667, EE? auf der Bodenaußenseite, Zuschreibung zur Werkstatt Elisabeth Eismayr? (um 1843–1845?)

Abb. 13a: Bildseite des Walzenkrugs K 773, zwei Burschen tragen einen Zitrusbaum, Zuschreibung zur Werkstatt Mathias Fötinger (1793/95-1817)

Abb. 13b: Rückseite des Walzenkrugs K 773, grüne Verzierung unterhalb des Henkels, Zuschreibung zur Werkstatt Mathias Fötinger (1793/95-1817)

Abb. 13c: Pressmarke auf dem Walzenkrug K 773, ligierte Buchstaben MF auf der Bodenaußenseite, Zuschreibung zur Werkstatt Mathias Fötinger (1793/95-1817)

Abb. 14a: Bildseite des Walzenkrugs F 12391, Soldat vor einer Kanone(?), Zuschreibung zur Werkstatt Johann Stibler (1785–1807)

Abb. 14b: Rückseite des Walzenkrugs F 12391, manganviolette Verzierung unterhalb des Henkels, Zuschreibung zur Werkstatt Johann Stibler (1785–1807)

Abb. 14c: Pressmarke auf dem Walzenkrug F 12391, IS auf dem Henkel, Zuschreibung zur Werkstatt Johann Stibler (1785–1807)

Abb. 15a: Bildseite des Birnkrugs F 6733, Schuster, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

Davon abgesehen, ist die Gefäßwandung gerade, ohne die leichte Bauchung im mittleren Teil ausgeführt, lediglich der Fuß ist ausgestellt. Der Henkel ist eher bogig geformt und endet unten spitz zulaufend, ohne dass das Ende zu einer Schnecke eingerollt wurde.

Werkstattgruppe Pinsdorfgasse 6

Ebenfalls mit einer sehr vertikal ausgerichteten Gefäßwand geformt ist der Walzenkrug F 12391 (Abb. 14a). Seine Mündung ist leicht oval, der ausgestellte Fuß ist durch eine leichte Kehle vom Körper abgesetzt, der Henkel ist sehr bogenförmig. Das untere Ende des Henkels läuft wenig verjüngend zu und ist sehr lang. Es wurde nicht aufgerollt an das Gefäß garniert. Auf dem Henkel, sehr gut erkennbar, sitzt eine Pressmarke mit Doppelring, darin die Initialen IS (Abb. 14c). Die Marke dürfte von der Zinndeckelbefestigung nicht überdeckt gewesen sein. Das obere und untere Ende des Schaftes des I ist mit feinen Serifen versehen, das S endet ebenfalls oben und unten mit kleinen Serifen. Die Buchstaben sind sehr dünn und erhaben ausgeführt.

Die Bemalung des Kruges wirkt experimentell und schnell ausgeführt. Rechts und links des unteren Henkelansatzes befindet sich je eine vegetabile Verzierung in Manganviolett mit geschwungenen Strichen als Binnenzeichnung (Abb. 14b). Ebenfalls zu beiden Seiten des Henkels sind Blumenranken dargestellt. Das Hauptmotiv wirkt etwas merkwürdig: Vor einem grauen, röhrenförmigen Objekt, das am unteren Ende in einem Rad endet, steht ein Mann. Bei dem Objekt könnte es sich um eine Kanone handeln. Der Mann trägt einen römisch anmutenden Brustpanzer mit Pteryges an Oberarmen und über den Oberschenkeln, einen manganvioletten Feldherrenmantel, der um seinen linken Oberarm geschlungen ist, kniehohe gelbe Stiefel und einen Helm mit Federbusch – der Helm erinnert an einen spanischen Morion des 16. Jahrhunderts.[31] Sein Gesicht ziert ein dünner Schnurbart.[32] Zur Linken des Kriegers steht ein Altar mit Krone und Zepter darauf. Auffällig ist, dass auf dem Krug viel Erbsgrün neben Türkisgrün verwendet wurde und auch der Malstil ist sehr eigenartig. Eben diese Malweise auf dem Walzenkrug ähnelt stilistisch der Keramiktafel F 34262, die durch ihre Beschriftung Michael Pregendt zugeschrieben[33] und auf das Jahr 1821 datiert wird. In dieser Beschriftung sind die Initialen IW und AW genannt, die zu den

31 Vielen Dank an Boris Mijat für den Hinweis zu den Helmformen.

32 Ikonografisch erinnert die Darstellung der Figur an den Heiligen Florian. Es fehlen aber die typischen Attribute des Heiligen.

33 Zur Tafel mit Abbildung s. Euler 2017a, 452. Euler 2017b, 30. In der Literatur taucht sowohl die Schreibweise Pergendt, Pregent und Pregendt auf. Langer verwendet die Schreibweise Pregendt, weshalb diese auch hier verwendet wird: Langer 1988, 50.

Werkstattbesitzern Josef Wiesinger[34] und seiner Frau Aloisia Wiesinger passen,[35] die gemeinsam die Werkstatt in der Pinsdorfgasse 6 von 1808 bis 1837 führten. Eben diese Aloisia brachte wiederum die Werkstatt mit in die Ehe, die sie zuvor von ihrem verstorbenen Mann Johann Stibler übernommen hatte. Er führte das Hafnerhaus ab 1785.[36] Die Initialen IS auf dem Walzenkrug F 12391 passen zum Hafnermeister Johann Stibler. Einen weiteren Hinweis, dass der Krug mit großer Wahrscheinlichkeit in der Werkstatt Pinsdorfgasse 6 entstanden sein dürfte, bieten die stilistischen Merkmale des Kruges, die der Keramikplatte F 34262, die dem Hafnergesellen Michael Pregendt zugeschrieben wird, stark ähneln. Michael Pregendt wurde 1740 geboren und starb 1825[37] und dürfte daher sowohl bei den Hafnermeistern Johann Stibler als auch Josef Wiesinger tätig gewesen sein.

Werkstattgruppe Seestadl 1

Während der Reinigung der Objekte konnte eine weitere Werkstatt an Hand einer Pressmarke identifiziert werden. Die Marke sitzt normalerweise so, dass sie fast vollständig von der Befestigung des Zinndeckels am Henkel verdeckt wird (Abb. 15c, Abb. 16b und Abb. 19b). Gemarkt wurde mit einem Stempel, der die beiden Buchstaben „IP“ zeigt, die in einem Kreis sitzen. Da davon auszugehen ist, dass durch Pressmarken die Besitzer einer Werkstatt ihre Waren kennzeichneten, kommen für diese Initialen zwei Kandidaten in Betracht, denen beiden die Werkstatt Seestadl 1 gehörte.

Zum ersten wäre Josef Prein – manchmal auch Brein geschrieben – zu nennen, der von 1778 bis zu seinem Tod im Jahr 1806 dort seinem Gewerbe nachging. Seine Witwe führte die Werkstatt allein weiter und übergab sie 1816 an ihre Tochter Theresia zur Hochzeit, deren Mann kurz nach der Hochzeit verstarb.[38] Wenig später heiratete die junge Witwe den zweiten Hafner, dessen Initialen mit jenen der Pressmarke übereinstimmen. Ignaz Pott, teilweise auch Both geschrieben, leitete die Werkstatt von 1820 bis zum Verkauf 1843 an Franz de Paula Schleiß

34 Bei dem bei Euler erwähnten Johann Wiesinger dürfte es sich um einen Schreibfehler handeln, bei Walcher von Molthein und Gollner: Josef Wiesinger. Euler 2017b, 30. Walcher von Molthein 1910, 422. Gollner 1989, 58.

35 Euler 2017b, 30.

36 Gollner 1989, 57 f.

37 Langer 1988, 50.

38 Walcher von Molthein gibt die Eheschließung von Josef Prein und der Ursula Katzbeckh/Katzböck mit dem Jahr 1778 an: Walcher von Molthein 1910, 420. Die Angaben zur Heirat der Eheleute Prein 1773 oder 1778 sind bei Gollner nicht eindeutig. Gollner 1989, 56 f. Gollner 2003, 41.

Abb. 15b: Seitliche Ansicht des Walzenkrugs F 6733, Kugelblüten, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

Abb. 15c: Pressmarke auf dem Birnkrug F 6733, IP auf dem Henkel, teilweise durch die Zinnmontierung verdeckt, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

Abb. 16a: Bildseite des Birnkrugs F 10945, zwei Männer im Gespräch, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

Abb. 16b: Pressmarke auf dem Birnkrug F 10945, IP auf dem Henkel, teilweise durch die Zinnmontierung verdeckt, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

Abb. 17a: Seitliche Ansicht des Birnkrugs F 12366, mit Kugelblüten und ruhender Person, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

Abb. 17b: Pressmarke auf dem Birnkrug F 12366, IP auf dem Henkel, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

Abb. 18a: Bildseite des Walzenkrugs F 12399, Perückenmacher, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

Abb. 18b: Seitliche Ansicht des Walzenkrugs F 12399, Kugelblüten, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

(Schleiss),[39] der seine Gefäße ebenfalls markte.[40] Aufgrund der Art der Bemalung ist es wahrscheinlicher, dass die Krüge in der Zeit von Ignaz Pott entstanden. Zum derzeitigen Forschungsstand lässt sich aber nicht ganz ausschließen, dass sie in der Spätphase der Werkstatt von Josef Prein hergestellt wurden. Zu den Gefäßen gehören die Krüge F 6733, F 10945, F 12366, F 12399 und F 12410.

Auch in diesem Fall lassen sich wieder zwei Gruppen von Marken unterscheiden, die sich in Größe und Ausführung voneinander abheben (Abb. 17b und Abb. 18c).

Gruppe 1 ist deutlich größer, ist oval und durch einen Doppelring nach außen begrenzt. Die Schäfte der Buchstaben enden jeweils in Serifen, die Tiefe der Marken ist sehr gering (Abb. 15c und Abb. 18c). Zu dieser Gruppe gehören die Stempel auf F 6733 und F 12399.

Bei den Stempeln der Gruppe 2 ist nur bei F 12366 (Abb. 17b) das Schriftbild gut erkennbar, da bei den Krügen F 10945 und F 12410 die Stempel durch die Deckelbefestigungen teilweise oder komplett verdeckt sind. Die Buchstaben sind sehr dünn und filigran gearbeitet und weisen keine Serifen auf. Die Stempelaußenkante war rund, und der Stempel wurde jeweils tief in den Ton des Henkels gedrückt.

Ob einer der Stempel Josef Prein und der andere Ignaz Pott zugeschrieben werden kann, ist zum derzeitigen Stand der Untersuchung an Hand der Bemalung nicht festzumachen, wahrscheinlicher ist aber, dass alle Marken zur Werkstatt von Ignaz Pott gehören.

Die typologischen Eigenheiten der Gefäße, die mit den Stempeln IP versehen sind, sind wenig homogen. Bei den drei Birnkrügen F 6733, F 10945 und F 12366 variiert die Form des Bauches von einem etwas schlankeren Eindruck (F 6733, F 10945) mit ohrenförmigen Henkeln bis eiförmig gedrungen (F 12366) mit eher bogenförmig ausgebildetem Henkel. Bei den Walzenkrügen F 12399 und F 12410 sind die Henkel eher ohrenförmig. Die Form von F 12399 ist gedrungen, im oberen Viertel springt die Gefäßwand zurück, und die Mündung läuft leicht trichterförmig zu. Dennoch schwillt die Gefäßwand im mittleren Teil des Kruges an, sodass ein bauchiger Eindruck entsteht. F 12410 ist schlanker, und das Gefäß beginnt sich im oberen Viertel zu verjüngen. Die Lippe ist leicht nach innen geneigt, sodass eine organische Form entsteht. Die Henkel von allen Krügen enden in einer Schnecke, bis auf F 12410, dessen Ende unaufgerollt angarniert wurde. Die Henkel sind manchmal etwas dicker oder flacher gestaltet, also nicht so standardi-

39 Zu den Lebensdaten und Geschehnissen rund um Josef Prein, seiner Frau Ursula sowie Ignaz Pott s. Walcher von Molthein 1910, 420 f.

40 Zu den Marken der Schleiss-Produktion s. Edenhofer 2017. Auf Grund des Umfanges sollen die Objekte der Schleiss-Werkstätte in diesem Artikel keine Rolle spielen.

Abb. 18c: Pressmarke auf dem Walzenkrug F 12399, IP auf dem Henkel, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

Abb. 19a: Bildseite des Walzenkrugs F 12410, Mann mit Bierkrug auf einem Strohbündel sitzend, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

Abb. 19b: Pressmarke auf dem Walzenkrug F 12410, IP auf dem Henkel, fast komplett durch die Zinnmontierung verdeckt, Zuschreibung zur Werkstatt Josef Prein (1778–1806) oder Ignaz Pott (1820–1843)

siert gearbeitet, wie das in der Werkstatt von Franz Fötinger geschah. Der weiße Hintergrund ist teilweise mit starkem Craquelé durchzogen und der Glanz der Glasur variiert zwischen Seidenglanz und Perlmuttglanz.

Was die Bemalung angeht, so ähneln sich die Ausführungen von F 6733, F 12366, F 12399, F 12410. Die Figuren sind mit manganvioletten Profillinien abgegrenzt, wobei die Binnenbemalung der Gewänder häufig fleckig wirkt und teilweise nicht bis zur Profillinie aufgetragen wurde. Dennoch wirken die Bilder qualitätvoller als beispielsweise die Produkte von Franz Fötinger. Schattierungen im Gesicht sind durch helle manganviolette Flecken angegeben. Die Gestaltung der Nasen ist durch die akzentuierten Nasenflügel meist markant. Die Landschaft ist hügelig und im Gras sind regelmäßig gelbe Flecken verteilt, die mit manganvioletten Strichen hinterlegt sind. Auch lässt sich die Gestaltung von Architektur auf F 12366 und F 12410 gut vergleichen. Eine weitere Gemeinsamkeit besteht in der Gestaltung des floralen Dekors neben dem Henkel. Bei F 6733, F 12366 und F 12399 sitzen in den Blumenranken charakteristische kugelige, blaue Blüten, in denen sich gelbe Ovale befinden. Bei F 6733 und F 12366 ist das Bildfeld oben und unten, bei F 12399 nur oben durch Bänder mit Rauten begrenzt, in die Klecksrosetten eingeschrieben sind.

Bei F 10945 ähnelt die Landschaftsgestaltung jener auf den anderen vier Krügen, die restliche Bemalung ist allerdings deutlich weniger elaboriert ausgeführt: Die Figuren wirken ungelenk, und die Profillinien sind teilweise doppelt ausgeführt; links der Hauptszene biegt sich ein Baum merkwürdig über ein Haus.

An den typologischen Charakteristika sowie an der qualitativ doch sehr unterschiedlichen Bemalung der Gefäße aus der Werkstatt des Ignaz Pott kann man erkennen, dass die Keramiken aus der gleichen Produktion sehr verschieden ausfallen können und nicht zwingend die besonders elaborierten Stücke mit Werkstattstempeln versehen wurden.

Ergebnisse

Für die Gefäße in den Beständen der OÖ Landes-Kultur GmbH lassen sich Werkstattmarken für die Werkstätten Traundorf 48, Pinsdorfgasse 6 und Seestadl 1 für einzelne WerkstattbesitzerInnen mit großer Wahrscheinlichkeit nachweisen.

Besonders die Marken von Franz Fötinger (Traundorf 48) sind verhältnismäßig zahlreich vertreten und die Gruppe lässt sich durch die stilistischen Eigenheiten der Bemalung und die typologischen Charakteristika gut von anderen Werkstätten abgrenzen. Die Differenzierung zum Krug, der eventuell Elisabeth Eismayr zugeschrieben werden kann, scheint ohne Marke zum derzeitigen Stand der Forschung fast unmöglich. Im Betrieb ihres verstorbenen Mannes Mathias Fötinger wurde

hingegen anders gemalt. Die Form des Walzenkruges unterscheidet sich zusätzlich durch die sehr gerade Gefäßwand von den etwas jüngeren Krügen mit leicht geschwungenen Wänden. An Hand dieser Merkmale kann in Zukunft versucht werden, stilistische und typologische Entwicklungen der Werkstatt Traundorf 48 festzumachen.

Auch für die Werkstatt in der Pinsdorfgasse 6 lässt sich eine erste Marke identifizieren. Diese kann durch stilistische Vergleiche der Bemalung mit der Keramikplatte F 34262, die von Michael Pregendt stammen dürfte, vermutlich diesem Maler oder zumindest seinem Umfeld zugeschrieben werden.

Deutlich zu unterscheiden sind die Krüge aus der Werkstatt Seestadl 1. Sie heben sich teilweise bei den typologischen Eigenheiten der Gefäßformen innerhalb der Werkstattgruppe voneinander ab, und eines der Beispiele weicht durch seine Bemalung komplett von den anderen gemarkten Gefäßen ab.

Durch die vorgelegten Ergebnisse der Vorstudien zur Gmundner Keramik der OÖ Landes-Kultur GmbH ist es möglich, erste Werkstattgruppen des ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts zu differenzieren. Die Einordnung der Stempel ermöglicht eine stilistische und typologische Zuordnung der Gefäße zu den drei Gmundner Werkstätten. Hierdurch wird eine Möglichkeit gegeben, weitere Objekte durch ihre werkstatttypischen Charakteristika den einzelnen Produktionsstätten zuzuordnen.

Katalog

Die angegebenen Maße beziehen sich auf H = Höhe (ohne Deckel), B = Breite (weiteste Stelle am Gefäß plus Tiefe des Henkels bzw. bei den Schüsseln beider Henkel), T = Tiefe (weiteste Stelle des Gefäßkörpers, bei Walzenkrügen ist das der Bodendurchmesser, bei Birnkrügen der Bauch) D = Durchmesser der Mündung.

Franz Fötinger
Krüge

F 4990 (Abb. 1a–c)
Birnkrug. Darstellung Liebespaar in Landschaft, Himmel durch kräftige blaue Striche angedeutet. Manganviolette Palmette unterhalb des Henkels. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 21 B 15 T 12,5 D 8
Maße Stempel: B 1,7 H 1,6
Maße Buchstaben: H 0,7 (beide) B 0,5 (beide)

F 8493 (Abb. 2a, b)
Birnkrug. Darstellung Bauernpaar im Gespräch. Manganviolette Palmette unterhalb des Henkels. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 21,5 B 15 T 13 D 8,5
Maße Stempel: D 1,8
Maße Buchstaben: H 0,6 B 0,7 (links) H 0,7 B 0,7 (rechts)

F 8495 (Abb. 3a, b)
Birnkrug. Darstellung eines Zechers mit Bierkrug, der auf einem Baumstumpf abgestellt ist. Manganviolette Palmette unterhalb des Henkels. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 21,5 B 15,5 T 13 D 9
Maße Stempel: D 1,8
Maße Buchstaben: H 0,6 B 0,7 (links) H 0,7 B 0,7 (rechts)

F 12379 (Abb. 4a, b)
Birnkrug. Darstellung einer Frau mit Brief in der Hand. Manganviolette Palmette unterhalb des Henkels. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 22,5 B 17 T 13 D 8
Maße Stempel: D 1,9
Maße Buchstaben: H 0,7 B 0,7 (links) H 0,8 B 0,8 (rechts)

F 12380 (Abb. 5a, b)
Birnkrug. Darstellung eines Zechers mit Bierglas in der einen und Herz mit der Zahl 3 darauf in der anderen Hand. Manganviolette Palmette unterhalb des Henkels. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 22 B 16,5 T 13,5 D 8,5
Maße Stempel: B 1,7 H 1,6
Maße Buchstaben: H 0,7 B 0,6 (links) H 0,8 B 0,5 (rechts)

F 12403 (Abb. 6a, b)
Walzenkrug, sog. Dienstbotenkrug mit Streublumenmuster und zentraler größerer Margerite. Bodenaußenseite stark verschmutzt.
Maße Gefäß: H 20,5 B 16 T 12 D 9,5
Maße Stempel: D 1,8
Maße Buchstaben: H 0,7 B 0,7 (links) H 0,8 B 0,8 (rechts)

F 17504 (Abb. 7a, b)
Birnkrug. Darstellung eine Jägers mit geschultertem Gewehr, daran aufgehängt ein erlegtes Wild. Manganviolette Palmette unterhalb des Henkels. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 21,5 B 15,5 T 13 D 8

Maße Stempel: D 1,9
Maße Buchstaben: H 0.6 B 0,7 (links) H 0,7 B 0,7 (rechts)
Schüsseln

F 2135 (Abb. 8a, b)
Zweihenkelige Schüssel. Darstellung Heilig Herz Mariä. Gefäßaußenseite glasiert, mit Doppelring, darin die Zahl „7".
Maße Gefäß: H 6 H mit Henkeln 7 B 35,5 D 30
Maße Stempel: kein Kreis
Maße Buchstaben: H 0,7 (beide) B 0,5 (links) B 0,6 (rechts)

F 2176 (Abb. 9a, b)
Zweihenkelige Schüssel. Darstellung Heilige Anna lehrt Maria lesen.
Gefäßaußenseite glasiert, mit Doppelring, darin die Zahl „9".
Maße Gefäß: H 7,5 H mit Henkeln 9 B 42 D 35,5
Maße Stempel: B 1,7 H 1,6
Maße Buchstaben: H 0,7 (beide) B 0,5 (links) B 0,6 (rechts)

F 9692 (Abb. 10a)
Zweihenkelige Schüssel. Darstellung Heimsuchung. Gefäßaußenseite glasiert, mit Doppelring, darin die Zahl „7".
Maße Gefäß: H 5,5 H mit Henkeln 7,5 B 35 D 29,5
Maße Stempel: D 1,7
Maße Buchstaben: H 0,7 B 0,6 (links) H nicht vollständig B 0,5
Umfeld Franz Fötinger

F 12406 (Abb 11a–c)
Birnkrug. Darstellung eines Müllers mit Mehlsack auf der Schulter. Hellblaue Verzierung unterhalb des Henkels. Auf dem Deckel die Datierung „64".
Maße Gefäß: H 16 B 14,5 T 10 D 8
Kein Stempel
Elisabeth Eismayr

F 7667 (Abb. 12a, b)
Walzenkrug. Darstellung Liebespaar mit Blumenstrauß. Manganviolette Palmette unterhalb des Henkels. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 15 B 14 T 10 D 8
Maße Stempel: D 1,8
Maße Buchstaben: H 0,8 B 0,4 (links) H nicht vollständig B 0,4 (rechts)
Mathias Fötinger

K 773 (Abb. 13a–c)
Walzenkrug. Darstellung von zwei Jünglingen, die einen Zitrusbaum tragen. Grüne schmetterlingsförmige Verzierung unterhalb des Henkels.
Maße Gefäß: H 15,5 B 15 T 9,5 Mündung B 8,5 T 8
Maße Stempel: D 1,5
Maße Buchstaben: H 1 (beide) B 0,7 (links) B 0,5 (rechts) (der ligierte Schaft wurde jeweils bei beiden Buchstaben mitgemessen)
Johann Stibler

F 12391 (Abb. 14a–c)
Walzenkrug. Darstellung Soldat steht vor Kanone und Altar. Manganviolette, vegetabile Verzierung unterhalb des Henkels.
Maße Gefäß: H 15,5 B 15 T 9,5 Mündung B 9 T 8
Maße Stempel: D 1,4 (innen) H 2,0 B 1,9 (außen)
Maße Buchstaben: H 0,7 B 0,2 (links) H 0,8 B 0,5 (rechts)
Ignaz Pott

F 6733 (Abb. 15a–c)
Birnkrug. Darstellung Schuster mit Leisten. Blumenranken mit blauen Kugelblüten rechts und links des Henkels. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 22,5 B 15,5 T 12,5 D 8
Maße Stempel: H 1,4 B 1,1 (innen) H nicht bestimmbar B 1,6 (außen)
Maße Buchstaben: H 0,6 B 0,4 (links) H nicht bestimmbar B 0,4 (rechts)

F 10945 (Abb. 16a, b)
Birnkrug. Darstellung zwei Männer im Gespräch, Landschaft und Architektur im Hintergrund. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 22,5 B 15,5 T 12,5 D 8
Maße Stempel: H 1,1 B 1
Maße Buchstaben: H 0,5 B 0,2 (links) Rest nicht bestimmbar (unter Zinndeckelbefestigung)

F 12366 (Abb. 17a, b)
Birnkrug. Darstellung eines Mannes, der auf einer Scheibtruhe sitzt, ein weiterer Mann betrachtet ihn. Blumenranken mit blauen Kugelblüten rechts des Henkels. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 22,5 B 16 T 12,5 D 8,5
Maße Stempel: H 1,1 B 1
Maße Buchstaben: H 0,5 B 0,2 (links) H 0,6 B 0,4 (rechts)

F 12399 (Abb. 18a–c)
Walzenkrug. Darstellung eines Perückenmachers. Blumenranken rechts und links des Henkels, rechts mit Kugelblüten. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 15 B 14 T 10 D 8
Maße Stempel: H 1,4 B 1,1 (innen) H 1,7 B 1,5 (außen)
Maße Buchstaben: H 0,8 B 0,4 (links) H 0,8 B 0,5 (rechts)

F 12410 (Abb. 19a, b)
Walzenkrug. Darstellung Zecher auf Heu sitzend mit Krug neben sich. Boluskreuz.
Maße Gefäß: H 16,5 B 13,5 T 10 D 8
Maße Stempel: H nicht bestimmbar B 1
Maße Buchstaben: nicht bestimmbar (unter Zinndeckelbefestigung)

Literatur

EDENHOFER 2017
René EDENHOFER, Markenführer 1866 bis 2017. Gmundner Schleiss Keramik, Deutsch-Wagram 2017.

EULER 2017a
Andrea EULER, Sammlung Volkskunde und Alltagskultur. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 162, 2017, 447–452.

EULER 2017b
Andrea EULER, Das Monogramm des Hafnergesellen MP entschlüsselt. In: Kulturbericht OÖ (01-02), 2017, 30; die Publikation ist auch online verfügbar: https://www.zobodat.at/pdf/MUSJOUR_01-02_2017_0001.pdf (21. 05. 2021).

GOLLNER 1989
Irmgard GOLLNER, Gmundner Keramik. Töpfertradition einst und jetzt, Linz 1989.

GOLLNER 2003
Irmgard GOLLNER, Gmundner Keramik. Kunst aus Ton, Feuer & Farbe, Gmunden 2003.

HEINZL 1989
Brigitte HEINZL, Der Schwanenstädter Fund in der Kunsthistorischen Abteilung des Oberösterreichischen Landesmuseums. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 134, 1989, 161–178.

HEINZL 1990
Brigitte HEINZL, Die Keramik Gmundens in der Kunsthistorischen Abteilung des Oberösterreichischen Landesmuseums. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 135, 1990, 109–133.

KÖNIG 1964
Franz-H. KÖNIG, Alt-Gmundner Fayencen. Eine Handwerkskunst aus dem Salzkammergut (17.–19. Jhd.), Linz 1964.

LANGER 1988
Hermann Langer, Österreichische Fayencen, München 1988.

PESCHEL-WACHA 2008
Claudia PESCHEL-WACHA, neuerDings. Schüssel aus dem Salzkammergut. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde LXII/111, Wien 2008, 49–52.

SVOBODA 1999
Christa SVOBODA, Blaue Welle – Grüne Flamme. Salzburger und Gmundner Fayencen, 17.–19. Jahrhundert. Aus der Sammlung des Carolino Augusteum. Katalog zur Sonderausstellung im Carolino Augusteum, 19. Februar bis 30. Mai 1999, Salzburg 1999.

WALCHER VON MOLTHEIN 1907
Alfred WALCHER VON MOLTHEIN, Die Gmundener Bauernfayencen. In: Kunst und Kunsthandwerk X, 1907, 407–437.

Bildnachweis

Alexandra Bruckböck, OÖ Landes-Kultur GmbH, Land Oberösterreich: 13a, b

Team K. Acht und R. Kremaier: 1a, b, 2a, 3a, 4a, 5a, 6a, 7a, 8a, 9a, 10a–12a, 14a, b, 15a, b, 16a, 17a, 18a, b, 19a

Veronika Schreck: 1c, 2b, 3b, 4b, 5b, 6b, 7b, 8b, 9b, 12b, 13c, 14c, 15c, 16b, 17b, 18c, 19b

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: 166

Autor(en)/Author(s): Schreck Veronika

Artikel/Article: Die Alt-Gmundner Fayencen im Schlossmuseum Linz – erste Ergebnisse zu den Untersuchungen der Werkstattmarken 225-253